

## Protokoll der Sitzung von KG Paulus mit dem MUF am 26. August 2014, 14 Uhr

Von der Kirchgemeinde Paulus anwesend: Beatrice Tobler Kirchgemeinderatspräsidentin Pauluskirche Bern, der für das Asyl-Team delegierte Pfarrer Uli Geisler und zwei Sozialarbeiterinnen der Kirchgemeinde.

Vom MUF: Susanne Grogg, Cornelia Hanke und Dago Onigkeit (*diese Notizen von den letzten beiden*).

Zur Eröffnung der Aussprache 'wünschte' die Kirchgemeinderatspräsidentin von uns, doch für eine Zeit lang nicht mehr am Flüchtlingscafé teilzunehmen und uns zu überlegen, wie es weitergehen solle um den geschützten Raum dort zu bewahren, damit die Flüchtlinge nicht weiter von uns unter Druck gesetzt und eingeschüchtert würden. Wir sollten uns dann nächstes Jahr wieder treffen um zu sagen, was wir uns überlegt hätten.

Das Flüchtlingscafé sei für die Menschen da, aber nicht, um diese zu beeinflussen, wie wir das täten. MUF habe nur ein Ziel: Die NUK müsse geschlossen werden. Zu diesem Zweck würden wir die Flüchtlinge einschüchtern und nach Missständen ausfragen.

Wir wiesen die Unterstellung, die Flüchtlinge auszuhorchen, entschieden zurück und darauf erklärte das KG-Sozialteam, dass sie in ihrer Rolle aber ihrerseits in der Pflicht stünden, unsere Gespräche zur Kontrolle mitzuhören.

Die MUF missbrauche die Infos, die sie erhalten b.z.w. den Leuten in den Mund legten, um sie politisch auszuwerten (Bsp. Bettwanzen). Mit diesen verfälschten Tatsachen würden wir den Asylsuchenden schaden. Die Zeitungsartikel hätten der Sache nur geschadet. Es sei unverständlich, dass wir Infos an die Presse weiter gegeben hätten, dies sei eine Instrumentalisierung der Flüchtlinge für politische Ziele. Eigentlich seien viele Bewohner nämlich mit ORS und der Situation in der NUK sehr zufrieden, das werde dem Kernteam immer wieder mitgeteilt. Auch der für das Asyl-Team verantwortliche Pfarrer wisse dies aus einer sicheren Quelle (*ohne diese zu nennen, denn mit NUK-Bewohner selbst hat er anscheinend kaum zu tun*). Dago wies darauf hin, dass er gegenüber den Medien das Positive auch erwähne, zum Beispiel die bravourös gemeisterte Umstellung zum selber Einkaufen und Kochen, was mehr Sinn und Selbstverantwortung ermögliche.

Die unterschiedlichen Rückmeldungen seitens der Flüchtlinge seien nur durch unseren Umgang mit ihnen zu erklären. Wir würden wie die Sekte NewLife mit den Leuten umgehen. Man müsse die Flüchtlinge vor unserem massiv missionarischen Auftreten bewahren. Wir gingen mit Flüchtlingen so um, wie die Kirchgemeinde das eben nicht wolle. Wir überstülpten ihnen subtilen Druck. Da viele Asylsuchenden traumatisiert seien, reagierten sie mit Angst und fühlten sich genötigt, Aussagen zu machen, die sie eigentlich gar nicht machen wollten.

Das Filmmaterial, welches den Medien zur Verfügung gestellt worden war, sei ein Zusammenschnitt von Sequenzen innerhalb von verschiedenen Monaten, dafür gäbe es Beweise (*ohne diese allerdings nennen zu können*). Die dargestellte Lage entspreche in keiner Weise der üblichen Situation im Camp. Das Camp sei z.B. seit Anfang August wanzenfrei. (*Dies wurde schon früher mehrmals behauptet.*)

Auch hätte niemals über das Thema Zahnbehandlung mit einer Journalistin gesprochen (*statt die Zähne zu behandeln, werden diese offenbar einigen Flüchtlingen aus Kostengründen einfach ausgezogen*) oder gar der Namen einer Sozialarbeiterinnen preisgegeben werden dürfen. Solches sei absolut inakzeptabel und verletze die Schweigepflicht. Wenn man so etwas erfahre im Café, habe man Stillschweigen zu bewahren.

Wir hätten das Vertrauen des Kernteams verloren, dieses beklage sich unisono, dass wir eine Gefährdung darstellten und die Asylsuchenden nicht mehr frei und ruhig am Asylcafé teilnehmen und sich austauschen könnten. Die Kirchgemeinderatspräsidentin erklärte, sie glaube ihrem Asyl-Team und stelle sich vollumfänglich hinter sie. (*Eine vorherige Rückfrage bei uns fand nie statt.*)

Wir wurde auch gefragt, weshalb wir eigentlich immer noch der Meinung seien, alles richtig zu machen. Es wäre doch gut, einmal selbstkritisch nachzudenken und das Verhalten zu ändern.

### **Kommentar:**

*Wir erschrecken über die über lange Zeit hinweg aufgestauten schwer verdaulichen Beschuldigungen und absurden Projektionen. Es waren schlicht zu viele Unterstellungen, um darauf differenziert zu antworten.*

**Unsere Sicht und Einstellung sei festgehalten:** *Manche Flüchtlinge vertrauen uns viel an und wir hören hin aber horchen sie nicht aus, wir setzen sie nicht unter Druck, missbrauchen und instrumentalisieren sie nicht für unsere Zwecke, verfälschen nicht, vermeiden Pauschalisierungen, wir gefährden sie nicht und schaden*

*ihnen auch nicht, wir halten uns streng an die Schweigepflicht, besonders gegenüber den Medien, und unser Ziel ist eine Verbesserung der Situation durch benennen der Probleme, nicht einfach nur eine Schliessung des Zentrums. Die gravierenden Mängel im Bunker gründen in einer unzureichenden Kontrolle der ORS, einem desolaten MIDI und dem Fehlen einer unabhängigen Ombudsperson für die NUK-Bewohner.*

## **Notizen aus der Besprechung am 2. September 2014, 11:45 - 12 Uhr.**

Von der KG Paulus anwesend: Präsidium Kirchgemeinderat Kirche Paulus Bern, Beatrice Tobler, vom MUF: Sophia Berger, Dago Onigkeit (*Verfasser dieser Notizen*)

Auf Dagos Frage nach der Zukunft des Asylcafés: Die Kirchgemeinde stehe weiter dafür ein und möchte den finanziellen Anteil daran beibehalten.

Die Frage von Sophia und Dago, ob die Kirchgemeinde mit ORS/MIDI irgendwie 'verbandelt' sei oder von dritter Seite unter Druck gesetzt würde, verneint die Präsidentin und meinte, dass der Kirchgemeinderat sozialpolitisch auf unserer Seite stünde. (*Was wir heute stark bezweifeln.*)

Zu Sophias Fragen im Zusammenhang mit dem NUK-Hausverbotsverfahren: Die Kirchgemeinde trage nur Verantwortung für ihre Angestellten, nicht für die Freiwilligen. Sie habe sich am Runden Tisch nicht von uns distanziert, wie von ORS und MIDI behauptet und dokumentiert, sondern nur klargemacht, dass MUF-Meinungsausserungen und diejenigen der Kirche nicht zu vermischen seien.

Die Kirchgemeinderatspräsidentin wirft uns erneut vor, die Flüchtlinge zu instrumentalisieren und auszufragen, um damit unsere eigene Meinung zu zementieren, bemängelt unsere Zuverlässigkeit und wir würden einfach Zoff machen.

Wiederum weist Dago diese Unterstellungen zurück.

Dann nimmt sie Susann ausdrücklich von allen Vorwürfen aus, sie sei 'gspürig', und präzisiert die Vorwürfe auf Personen bezogen:

Sophia sei nicht zuverlässig beim Deutschunterricht und ihre Emotionalität werde kritisiert. Cornelia und Dago würden ausfragen und instrumentalisieren und auch die Schweigepflicht nicht ernst nehmen. Als Beispiel wird wieder genannt, dass eine Journalistin beim Sozialteam Auskunft über Zahnbehandlungen suchte und dass Flüchtlinge uns ihre Wanzenstiche zeigten.

Deswegen seien wir drei, Sophia, Dago und Cornelia, im Flüchtlingscafé nicht mehr erwünscht, da einen 'geschützten Raum' anzubieten mit uns nicht möglich sei.

Dago führte an, dass Vertrauen nur durch Dialog entstehen könne und kaum, indem das Asylteam und der MUF separat nach vertrauensfördernden Massnahmen suchten. Er habe den Eindruck, dass weder die auch für MUF engagierten Freiwilligen und schon gar nicht die Flüchtlinge diesen 'geschützten Raum' als irgendwie gefährdet erlebten, sondern eine solche Bedrohung seiner Ansicht nach einzig in den Köpfen und somit der Wahrnehmung einiger Personen des Asylteams bestehe.

Eine externe Mediation lehne die Kirchgemeinderatspräsidentin als zu aufwendig ab, wie auch Dagos Bitte zur Fortführung eines Dialogs mit dem Team. Vor allem die Dialogverweigerung durch einige Teammitglieder habe seiner Ansicht nach zu diesen Missverständnissen geführt.

Auf die Frage Sophias, ob es rechtens sei, jemanden einfach so den Zutritt zum Asylcafé zu verbieten, bekam sie die Antwort, falls wir dieser 'Bitte' um ein Time-Out unsererseits nicht folgen würden, könne sie zwar als Kirchgemeinderatspräsidentin ein Hausverbot aussprechen, wolle dies aber nicht tun. Stattdessen beantrage sie in diesem Fall dem Kirchgemeinderat, das Flüchtlingscafé zu schliessen. Auf Sophias erneute Nachfrage, ob wir vom MUF danach als Schuldige daran angesehen würden, antwortete sie nach kurzem Nachdenken mit einem klaren Ja.

Abschliessend bat Sophia um eine Bedenkzeit für uns, da wir dies alles zuerst zusammen im MUF besprechen wollten.

### **Kommentar:**

*Wen oder was vertritt die Kirchgemeinderatspräsidentin eigentlich, wenn sie Gefühle, Emotionalität, aus diesem Kreis verbannen, die Wirklichkeit vieler Flüchtlinge ausblenden und selbst noch ausserhalb der KG zensurieren, Konflikte durch einseitige Gesprächsverweigerung lösen will und dazu hanebüchene Vorwürfe offensichtlich ungeprüft übernimmt, um damit ein als 'Wunsch' bezeichnetes Ultimatum zu begründen?*